

Montag, 1.10.2007  
19.30-21.30

Geschlecht: behindert.  
Merkmal: Frau  
ReferentIn: Andrée BILTGEN

Montag, 12.11.2007  
19.30-21.30

Motive, Projekte, Bedingungen  
und Ergebnisse von  
künstlerischer Zusammenarbeit  
geistig behinderter und nicht  
behinderter Menschen  
Referent: Herbert MALY

Montag, 14.01.2008  
19.30-21.30

Das „Recht auf gleichen Zugang  
zur Bildung“ für Menschen mit  
speziellen Bedürfnissen  
Referent: Prof. Dr. Concita Filippini

Montag, 11.02.2008  
19.30-21.30

Menschen mit besonderen  
Bedürfnissen im  
Migrationsprozess und/oder mit  
Migrationshintergrund  
Referent: Jean-Paul MÜLLER

Montag, 10.03.2008  
19.30-21.30

Eingliederung behinderter  
Arbeitnehmer in den  
Arbeitsmarkt  
Referent: Jeff HURT

Montag, 14.04.2008  
19.30-21.30

Barrierefrei leben im Alltag  
Referent: Silvio SAGRAMOLA

Behinderung und Chancengleichheit!?  
Personnes handicapées et égalité des chances!?

# Behännerung a Chancegläichheet!?

Intimität/Persönliche Grenzen – Kunst und sozialer Kontext – Bildung – Behinderung und Migration – Arbeitswelt – Alltagsleben

Behännerung  
a Chancegläichheet!?

Intimität/Persönliche Grenzen – Kunst und sozialer Kontext – Bildung  
– Behinderung und Migration – Arbeitswelt – Alltagsleben

WS 2007 / 2008 und SS 2008

Université du Luxembourg, Campus Walferdange

Numéro Spécial du bulletin de l'ANCE.  
Port payé P/S 035 - Éditeur: expéditeur:  
Association nationale des enseignants éducatifs  
ANCE a.s.b.l. - B.P.776 - L-7201 Walferdange

Bulletin de l'ANCE a.s.b.l.  
Port Payé  
P/S.035



# Behënnerung a Chancegläichheet !?

## Intimität/Persönliche Grenzen – Kunst und sozialer Kontext – Bildung – Behinderung und Migration – Arbeitswelt – Alltagsleben

Zum Anlass des „Europäischen Jahres der **Chancengleichheit 2007**“ organisieren die beiden **Chancengleichheit 2007** (Association Nationale Vereinigungen ANCE (Association Nationale des Communautés Educatives) und die ALPC (Association Luxembourgeoise des Pédagogues des Curatifs), in Zusammenarbeit mit der Universität Luxemburg (FLSHASE/ BPSE Sciences sociales et éducatives / Forschungseinheit INSIDE) einen **Konferenzzyklus** zum Thema: „**Behinderung und Chancengleichheit?**“

Der Zyklus erstreckt sich von Oktober 2007 bis April 2008. Ziel der Veranstaltungen ist ein anregendes Informations- und Diskussionsangebot zu verschiedenen Aspekten und Dimensionen der Chancengleichheit von Personen mit Behinderungen, bzw. mit besonderen Bedürfnissen zur Verfügung zu stellen. Der Konferenzzyklus richtet sich an alle Fachkräfte sowie zukünftigen Fachkräfte im Bildungs-, Sozial- und Erziehungswesen, an Lehr- und Forschungskräfte der entsprechenden Ausbildungs- und Studiengänge sowie an interessierte Öffentlichkeit, Selbstbetroffene und ihre Familien.

Die Konferenzen finden jeweils an einem Montag um 19.30 Uhr auf Campus Walferdingen statt. Rollstuhlgerechter Zugang zu den Veranstaltungsräumen ist gewährleistet. Den Vorträgen folgt jeweils eine Diskussion.

Die vielfältigen Themenabende sollen verschiedene Aspekte von Behinderung und Chancengleichheit aufzeigen und beleuchten. Mit der Konferenzreihe wollen die Veranstalter einen Beitrag zum „Europäischen Jahr der Chancengleichheit 2007“ leisten und vor allem das Verständnis sozialer Integration von Menschen mit Behinderungen stärken.

Montag, 1.10.2007  
19.30-21.30  
Salle MONTESSORI

Intimität und persönliche Grenzen  
**Geschlecht: behindert,  
Merkmal: Frau**

Frau Biltgen berichtet über den Umgang mit ihrem Körper und dessen Folgen: „Wenn ein Kind mit einer Behinderung geboren wird, treten sofort die Ärzte auf den Plan. Das Kind wird den Eltern entzogen, sie bekommen keine oder unzureichende Erklärungen und das Kind wird zum „Fall“. Das Leben dieses Kindes wird in Frage gestellt, sein Körper als „nicht gut“ bewertet. Statt einer normalen Kindheit wird das Kind von Arzt zu Arzt, von Spezialist zu Spezialist weitergereicht und jeder versucht, die Behinderung zu behandeln. Dabei war ich oft „Versuchskarnickel“, wenn ich erste war, an der eine neue Operationsmethode ausprobiert wurde. Heute als erwachsene Frau, muss ich jedoch mit meinem Körper leben so wie er ist, behindert und von Narben übersät. All die Jahre hatte ich keinen Zugang zu meinem Körper und zu meinen Gefühlen. Erst seit ein paar Jahren lerne ich nach und nach meinen Körper kennen und vielleicht eines Tages auch lieben.“

Mit einer Vorführung des Films „Dich schaut doch ein Keiner an“, Deutschland (1992): In authentischen Berichten und kleinen gespielten Szenen schildert eine Gruppe körperbehinderter Frauen ihre Probleme und Erfahrungen im Umgang mit der Umwelt, mit Nichtbehinderten und mit Männern. Dabei wird deutlich, dass eine behinderte Frau doppelter Diskriminierung ausgesetzt ist.

**Referentin: Andrée BILTGEN**

Vorsitzende des „Conseil Supérieur des Personnes Handicapées“ und stellvertretende Vorsitzende von Info-Handicap – Nationaler Behindertenrat von Luxemburg. Geboren 1966 mit der Körperbehinderung „Spina Bifida“, auch „offener Rücken“ oder „angeborene Querschnittslähmung genannt. Nach dem Besuch einer normalen Primärschule und eines normalen Gymnasiums, Studium der Theologie und der Caritaswissenschaften in Freiburg. Heute arbeitet sie als Pastoralreferentin für die Katholische Kirche in Luxemburg im Bereich der Arbeitslosenberatung.

Mit anschließender Diskussion  
Moderatorin: Frauen- und Genderbeauftragte **Ass.-Prof. Dr. Christel Baltes-Löhr**

Montag, 12.11.2007  
19.30-21.30  
Salle PIAGET

Kunst und sozialer Kontext  
**Motive, Projekte,  
Bedingungen und  
Ergebnisse von  
künstlerischer  
Zusammenarbeit geistig  
behinderter und nicht  
behinderter Menschen**

Im Rahmen des Aufbaus der geschützten Werkstatt hat die Vereinigung COOPERATIONS in Wiltz (L) individuelle Entwicklung durch berufsorientiertes Training, Arbeitsmöglichkeiten und soziale und fachliche Betreuung unterstützt. Seit seiner Gründung Anfang der 90er Jahre entwickelte COOPERATIONS neben dem Aufbau der geschützten Werkstatt künstlerisch-kreative Programme, die bis heute unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ansprechen. Ein offenes durch soziale und kulturelle Vielfalt gekennzeichnetes Ambiente förderte Synergien der unterschiedlichen Aktivitäten und Erfahrungen der Teilnehmer. Gleichzeitig erfüllt dieses Setting günstige Voraussetzungen, um Stigmatisierungen und in Folge soziale Ausschluss entgegenzuwirken. Innovative Ideen und kreative Impulse erhielt das Projekt „Jardin de Wiltz“ und das soziokulturelle Zentrum „Prabbeli“ ebenfalls über das Netzwerk INIFAE (International Institute For Art & Environment). Der Vortrag spannt einen Bogen von den gewonnenen Erfahrungen der letzten Jahre hin zu Möglichkeiten und Grenzen von Kunst- und Kulturprojekten, die auf Partizipation vor allem auf kommunaler und regionaler Ebene zielen.

**Referent: Herbert MALY**

Kunststudium in Wien und London, Direktor von COOPERATIONS, Initiator von INIFAE.

Mit anschließender Diskussion  
Moderation: **Charel Schmit**, enseignant-chercheur

Montag, 14.01.2008  
19.30-21.30  
Salle PIAGET

Bildung  
**Das „Recht auf gleichen  
Zugang zur Bildung“  
für Menschen mit  
speziellen Bedürfnissen –  
Erfahrungen aus Italien  
und der Schweiz**

Bildung entscheidet maßgeblich über die soziale und berufliche Integration eines jeden Menschen. Personen mit Behinderungen verfügen oft über keinen gleichberechtigten Zugang zu Bildung. Sie weisen eine hohe Arbeitslosenquote auf und erzielen im allgemeinen ein wesentlich niedrigeres Einkommen als der Durchschnitt. Unsere Bildungssysteme in Europa berücksichtigen in unterschiedlichem Masse das „Recht auf gleichen Zugang zu Bildung“ für verschiedene Bevölkerungsgruppen, insbesondere für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen. Der gleiche und freie Zugang zu Wissen, Bildung und Ausbildung ist daher eine der wesentlichsten Voraussetzungen für Chancengleichheit für alle. Die Konferenz geht, anhand der Beispielländer Italien und der Schweiz, der Frage nach, welche Veränderungen in unserem Bildungswesen nach wie vor notwendig sind und wie das Recht auf Bildung für Personen mit besonderen Bedürfnissen verwirklicht werden kann?

**Referent: Prof. Dr. Concita Filippini**

Dozentin Departement Heilpädagogische Lehrberufe HfH, Sonderpädagogin

Mit anschließender Diskussion  
Moderator: **Ass.-Prof. Dr. Arthur Limbach-Reich**, Behindertenbeauftragter der Universität Luxemburg

Montag, 11.02.2008  
19.30-21.30  
Salle PIAGET

Behinderung und Migration  
**Menschen mit  
besonderen  
Bedürfnissen im  
Migrationsprozess  
und/oder mit  
Migrationshintergrund**

Ein- und Auswanderungsbewegungen gehören unabdingbar zu einer globalisierten Welt dazu. Für Personen mit Behinderungen werden Migrationserfahrungen oft zur doppelten Belastung und führen nicht selten zu gesellschaftlichem und beruflichen Ausschluss. Zudem unterscheiden sich die verschiedenen Sprach- und Kulturräume in ihrem Verständnis von „Behinderung“ und „Integration“. Der Vortrag beleuchtet die oft vergessene Dimension des Migrationshintergrundes bei Personen mit Behinderungen. Besonders vor dem Hintergrund, dass Luxemburg eine hohe Ausländerrate in der allgemeinen Bevölkerung und eine noch höhere in der Schulpopulation aufweist, sind folgende Fragen pertinent: Wie beeinflusst der kulturelle, ethnische und religiöse Hintergrund von Migrationfamilien die Integrationschancen ihrer Angehörigen mit Behinderungen? Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede? Welche Sprache(n) ist oder sind Alphabetisierungs-, bzw. Integrationssprache(n)? Wie integriert sich ein Kind mit Beeinträchtigungen in einem Ankunftsland, wenn die Eltern nicht oder kaum integriert sind? Wie steht es um die Chancengleichheit insbesondere für Kinder mit Behinderungen, die aus Immigrationsfamilien kommen?

**Referent: Jean-Paul MÜLLER**

Der in Luxemburg geborene Diplom-Heilpädagoge ist Prokurator der Salesianer Don Bosco (Jugendhilfe) und Vorsitzender des „Berufs- und Fachverband Heilpädagogik E.V. (BHP) in Deutschland.

Une traduction simultanée en langue française est prévue!

Mit anschließender Diskussion  
Gastmoderatorin: **Malou Kappen**, Leiterin der Division „Integration/Soins“ im Ministère de la Famille et de l'Intégration

Montag, 10.03.2008  
19.30-21.30  
Salle PIAGET

Arbeitswelt  
**Eingliederung  
behinderter  
Arbeitnehmer in den  
Arbeitsmarkt**

Das Referat bietet einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Gesetzgebung vor dem Gesetz vom 12. September 2003 bezüglich Menschen mit Behinderung sowie einen Einblick in die momentane Gesetzgebung und deren Umsetzung. Desweiteren werden Konzepte zur beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung vorgestellt.

**Referent: Jeff HURT**

Chargé d'études, chef de service, Administration de l'Emploi – ADEM, conseiller EURES

Mit anschließender Diskussion  
Gastmoderator: **Christian Kmiotek**, unterrichtet am LTPES und an der Universität Luxemburg, Vize-Präsident von „APEMH société coopérative“ S.C.

Alltagsleben  
**Barrierefrei leben im  
Alltag**

Einkaufen, Freunde im Café oder im Restaurant treffen, ins Kino, Theater oder Konzert gehen, einen Arzt aufsuchen ... sind banale Tätigkeiten wenn man selbständig, gesund und mobil ist. Das Alter, eine Krankheit oder eine Behinderung können die eigene Selbständigkeit sehr schnell einschränken und die banalsten Tätigkeiten werden dann kompliziert. Man hat nicht mehr die gleichen Auswahlmöglichkeiten, hängt von anderen Leuten oder von Spezialgeräten ab und die persönlichen Vorlieben müssen einer rationalen Planung weichen...

Nach dem „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003“ und dem „Europäischen Jahr der Chancengleichheit für Alle 2007“ stellt sich die Frage, ob Barrierefreiheit tatsächlich ein anfechtbares Recht ist oder ob sie von der eigenen Fähigkeit abhängig gemacht werden darf, bestimmte Barrieren aus eigenen Mitteln überwinden zu können...

**Referent: Silvio SAGRAMOLA**

Chargé de direction der Informations- und Beratungsstelle « Info Handicap »

Mit anschließender Diskussion  
Moderation: **Ass.-Prof. Norbert Ewen**



Weitere Informationen unter:  
[www.uni.lu](http://www.uni.lu)  
[www.ance.lu](http://www.ance.lu)  
[www.assoc-heilpaed.lu](http://www.assoc-heilpaed.lu)

## „Behinderung“ ? Eine kurze Einführung

Obwohl unzählige Definitionen des Begriffs „Behinderung“ in der Fachliteratur auftreten, bleibt es äußerst schwierig den Begriff genau zu umschreiben.

Als eine der meist zitierten und mittlerweile schon klassisch zu nennenden Definitionen von Behinderung gilt die Ausführung des Deutschen Bildungsrates von 1973: „Als behindert im erziehungswissenschaftlichen Sinne gelten alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in ihrem Lernen, im sozialen Verhalten, in der sprachlichen Kommunikation oder in den psychomotorischen Fähigkeiten so weit beeinträchtigt sind, dass ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft wesentlich erschwert wird. Deshalb bedürfen sie besonderer pädagogischer Förderung.“ (Deutscher Bildungsrat, 1973, S.32 nach Henste & Vemolj (2000, S.9).

Wesentlich ‚behindert‘ wird die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben der Gesellschaft durch das gesellschaftliche System selbst. Behinderung ist abhängig davon wie behinderte Menschen selbst und die Gesellschaft damit umgehen, welches Maß an Respekt, Akzeptanz und Hilfe ihnen von den Mitmenschen entgegengebracht wird.

Die Relativität des Behinderungsbegriffes wird in den internationalen Definitionen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) noch deutlicher.

In einer ersten Fassung von 1980 orientierte sich die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in ihren Definitionen von „Behinderung“ noch sehr eng am medizinischen Paradigma: „In the context of health experience a handicap is a disadvantage for a given individual, resulting from an impairment or a disability that limits or prevents the fulfillment of a role that is normal (depending on age, sex, and social and cultural factors) for that individual“ (WHO 1980 S.183).

In der etwas freieren französische-sprachigen Version wird festgehalten: „Handicapé est un sujet dont l'intégrité physique ou mentale est passagèrement ou définitivement diminuée, soit congénitalement soit sous l'effet de l'âge, d'une maladie à fréquenter l'école ou à son autonomie, son aptitude à fréquenter l'école ou à occuper un emploi s'en trouvent compromis.“(OMS/WHO, 1980, S.4)

Als Schlüsselbegriffe zum Verständnis des Behinderungsbegriffs werden drei Komponenten erläutert, die untrennbar mit der Definition Behinderung verbunden sind. Schädigung, Beeinträchtigung und Benachteiligung. Für Beeinträchtigung wird häufig auch etwas verwirrend der Begriff Behinderung verwendet während dem deutschen „Behinderung“ als Oberbegriff während hier die Beziehung „disability“ am ehesten entspricht. Das englische „handicap“ wiederum steht im Deutschen für Benachteiligung.

**Schädigung**  
eine physiologische, anatomische, organische Basis, fehlerhafte Abweichung von der Norm

**Beeinträchtigung**  
eine funktionelle Beeinträchtigung im Vergleich zu nicht Geschädigten gleichen Alters, Geschlechts, und gleichem kulturellen Hintergrund.

**Benachteiligung**  
Die ungünstige Situation, die eine Person infolge ihrer Schädigung und Behinderung erlebt.

An **impairment** is any loss or abnormality of psychological, physiological or anatomical structure or function

A **disability** is any restriction or lack (resulting from an impairment) of ability to perform an activity in the manner of within the range considered normal for a human being

A **handicap** is a disadvantage for a given individual, a resulting from an impairment or a disability, that prevents the fulfillment of a role that is considered normal (depending on age, sex and social and cultural factors for that individual)

Der Evaluationscharakter des Behinderungsbegriffes wird in den neuen Richtlinien der WHO sichtbar. In Erweiterung und Umformulierung der 1980er Version hat die WHO neue Richtlinien zur Bestimmung des Behindertenbegriffs in ihrer revidierten Form 1999 vorgelegt, welche 2001 in der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit (ICF), Behinderung und Gesundheit offiziell wurde. (vgl. Fornefeld, B.2000, S.45-50)

So wurde der Begriff der „Behinderung“ um die Dimensionen der „Funktionsfähigkeit“ und der „Kontextfaktoren“ erweitert. Demnach stehen „Aktivität“ und „Partizipation“ (Teilhaben) im Fokus der Betrachtung. Dies ergibt sich aus der nun propagierten Vorstellung, dass Behinderung ebenso eine Folge von Barrieren in der Umwelt als auch von Krankheiten oder Schädigungen ist. (vgl. ICF, Okt.2005, S.172.)  
<http://www.who.int/classifications/icf/en/>

**Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit:** ICF/DH-2 - International Classification of Functioning, Disability and Health (WHO 1999/2001)

**Activity (activity limitation) – Aktivität (Beeinträchtigungen der Aktivität)**  
definiert die Aktivitäten, die Menschen auch mit Schädigungen und Störungen ein unabhängiges, selbstbestimmtes Leben im Rahmen ihrer Möglichkeiten erlauben; das Maß der persönlichen Verwirklichung.

**Participation (participation restriction) – Beeinträchtigungen der Partizipation (Teilhabe)** beschreibt die soziale Teilhabe am Leben der Gesellschaft; es wird danach gefragt, wie sich die Beeinträchtigungen der Gesundheit auf die Teilnahme an öffentlichen, gesellschaftlichen, kulturellen Aufgaben, Ausgewenheiten und Errungenschaften auswirken

**Kontextfaktoren** enthalten milieuhabhängige sowie personelle Bedingungen, Lebensumstände, Lebenshintergründe und Umwelten, mit denen der Mensch kommuniziert und die seine Integration fördern oder behindern können

„Chancengleichheit“ meint die gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen, die trotz jahrzehntelanger behindertengerechter Politik, immer noch nicht gegeben oder selbstverständlich ist. Besonders die ungleiche oder selbstverständliche und auf dem Chancenvorteilung im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt verhindert die soziale Integration von Menschen mit Behinderungen.

Zunächst müssen wir unser Denken frei machen von überlieferten Vorstellungen, (Dank) Gewohnheiten, vorgefassten Meinungen und (Vor-)Urteilen. Wichtig ist es, nicht gleich das Mangel mit Behinderung, das Defizit oder den Mangel den Menschen mit seinen gleichzusetzten, sondern den Menschen in den Fähigkeiten, Fertigkeiten und Ressourcen in den Vordergrund zu stellen. Nur so bereiten wir den Weg zu einer „Inklusion“, d.h. ein Zusammenleben das alle Menschen mit und ohne Behinderung einbezieht.

ORGANISATION:  
ALPC: Evelynne Wits, Marie-Paule Ma, Martine Schmit  
ANCE: Danielle Lellinger, Danielle Loewen  
Uni Luxemburg, Charel Schmit, Catherine Thomas, Arthur Limbach-Reich  
KONTAKT:  
Charel Schmit  
pédagogue - enseignant-chercheur, chargé de cours  
Université du Luxembourg  
Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Education (FLSHASE)  
Campus Walferdange  
Bâtiment VI, Bureau BB-108  
Route de Diekirch (B.P. 2), L-7201 Walferdange  
Téléphone: +352 466844-9433, Fax: +352 466844-9900  
charel.schmit@uni.lu